

Interview Adeyinka Onabanjo aus Buchs ist neue Präsidentin des Vereins Noma-Hilfe Schweiz

Ein brutales Gesicht der Armut

Noma ist eine Infektionskrankheit, die nur die Ärmsten der Armen trifft. Aufklärung und Prävention sind deshalb das oberste Ziel von Adeyinka Onabanjo.

Interview: Karin Steiner

Warum engagieren Sie sich für den Verein Noma-Hilfe Schweiz?

Adeyinka Onabanjo: Ich bin vor zwei Jahren zusammen mit meinem Vater, dem Mitgründer der Noma-Hilfe Schweiz (NHS), nach Sokoto in Nordnigeria gereist, um dort das «Noma Children Hospital Sokoto» zu besuchen. Vor Ort bin ich das erste Mal mit einem Noma-Opfer in Kontakt gekommen. Das Kind war nicht älter als ein Jahr und lag im Arm seiner Mutter, welche mich mit ihrem verzweifelten Blick anschaute und grosse Hilflosigkeit ausstrahlte. In diesem Moment bin ich mir bewusst geworden, dass man gegen diese Krankheit etwas unternehmen muss. Es ist für mich total unverständlich, dass eine Krankheit wie Noma im 21. Jahrhundert überhaupt noch existieren kann, vor allem wenn man bedenkt, wie einfach sie zu heilen ist. Ich engagiere mich für NHS, weil ich davon überzeugt bin, dass man Krankheiten an ihren Ursachen bekämpfen muss. Im Falle von Noma geht es um Aufklärung in Bezug auf Ernährung und Hygiene, sprich um Präventionsarbeit.

Noma ist eine Krankheit, die vor allem die Ärmsten der Ar-



Adeyinka Onabanjo mit dem Noma-Opfer Dahiru Saidu. (zvg)

men trifft. Wie können wir da helfen?

Es gibt verschiedene Arten zu helfen. Zuerst einmal ist es wichtig, dass die Leute über die Krankheit informiert werden. Wenn ich über das Thema spreche, wissen die meisten nicht, dass so eine Krankheit überhaupt existiert. Hier in Europa müssen die Leute über die Existenz von Noma informiert werden. Als zweiter und wichtigster Schritt geht es darum, den Betroffenen in der Sahelzone zu helfen. Dies kann durch Mithilfe in unserem Verein (aktive oder passive Mitglieder) geschehen oder durch finanzielle Hilfe, welche in Afrika für Prävention ausgegeben wird.

Welche Fortschritte konnten durch die Hilfe Ihres Vereins schon erzielt werden?

Das ist eine sehr schwierige Frage, da unser Verein das Ziel hat, Prävention und Aufklärungsarbeiten in von Noma betroffenen Gebieten zu leisten.

Resultate aus Präventionsarbeiten sind sehr schwierig zu messen. Erstens benötigt man einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren, und zusätzlich sind die Parameter der zugrunde liegenden Statistiken schwierig zu evaluieren. Doch was wir aus der Zusammenarbeit mit unseren Partnern wissen, ist, dass in den letzten zehn Jahren die Fälle von «Fresh Noma» erheblich zurückgegangen sind. Konkretes jedoch können wir über die Fortschritte im Zusammenhang mit den von uns unterstützten Projekten sagen. Wir haben zum Beispiel in Burkina Faso das Projekt «9 Dörfer» unterstützt. Dieses Projekt galt der Sensibilisierung und der Aufklärung von allen Dorfbewohnern. Im Niger haben wir ein Programm mitfinanziert, welches den betroffenen Kindern eine Therapie und Rehabilitation ermöglicht, und in Togo zum Beispiel wurde das Projekt «Noma-Aufmerksamkeit- und Bekämpfungsprogramm» gestartet.

len Krankheiten entsteht Noma aufgrund von Armut. Sind Kinder unter- oder falsch ernährt, leiden an Immunschwäche oder schlechter Hygiene, tritt Noma ein. Die Bekämpfung ist direkt mit der Bekämpfung von Armut verbunden. Ich weiss nicht, ob wir jemals die Armut auf unserem Planeten besiegen können, doch bin ich davon überzeugt, dass unser Verein einen Beitrag dazu beisteuert. Ich möchte nicht die Welt von allem Unheil befreien, doch möchte ich einen kleinen Beitrag beisteuern, um den Kindern in Afrika zu helfen.

Noma

Jährlich erkranken etwa 100 000 Kinder an Noma. Die Sterberate ist mit 80 Prozent sehr hoch. Alle sechs Minuten stirbt weltweit ein Kind an Noma.

Noma bedeutet wörtlich übersetzt «weiden, abfressen». Bei Noma handelt es sich um eine von der Wangenschleimhaut ausgehende Geschwürbildung, die zum Absterben des Gewebes führt.

Die Ziele des Vereins Noma-Hilfe Schweiz:

- Präventionsmassnahmen und Aufklärung durch einheimische Fachpersonen
 - Medikamentöse Behandlung der betroffenen Kinder vor Ort
 - Operative Behandlung in spezialisierten Krankenhäusern
 - Psychosoziale Betreuung der betroffenen Kinder und ihrer Bezugspersonen
 - Materielle Unterstützung der Familie zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse
- Infos: www.noma-hilfe.ch

Ist Noma durch die Krankheit Aids bei uns etwas in den Hintergrund geraten?

Ich glaube nicht, dass Noma durch Aids in den Hintergrund geraten ist, vielmehr denke ich, dass die Leute überhaupt keine Notiz von der Krankheit nehmen. Meiner Meinung nach hat dies zwei Gründe. Erstens gibt es keine Noma-Fälle in Europa und ist deshalb nicht von grossem Interesse, und zweitens ist die Krankheit Noma nicht übertragbar und schafft keine Notwendigkeit, diese zu bekämpfen. Noma ist somit keine unmittelbare Bedrohung für uns in Europa. Es ist leider oftmals so, dass Menschen Krankheiten, welche sie nicht direkt betreffen, keine Aufmerksamkeit schenken.

Besteht eine Aussicht, die Krankheit jemals ganz zu besiegen?

Bei Noma handelt es sich lediglich um eine bakterielle Infektionskrankheit, welche besiegt werden kann. Doch wie bei vie-

Gedankenspiele



Egomania

Barbara Weber-Ruppli

So richtig «Velölen» und «Trottinettlen» können Kinder nur auf Quartierstrassen. Stoppt dort kein Zubringerschilde den Schleichverkehr, stellen umsichtige Eltern leere Puppenwagen und unbemannte Plastiktraktoren in die bespielte Fahrbahn. Für Sicherheitsmassnahmen dieser Art habe ich viel Verständnis. Das bleibt aber auf der Strecke, wenn jedes Einlenken in die markierte Schutzzone zum Spiessrutenfahren wird. Einfach weil die neuen Verkehrsteilnehmer sie als ihr Hoheitsgebiet ansehen. Mit selbstmörderischen Attacken testen sie dort die Reaktionsfähigkeit geräderter Eindringlinge und entfernen sich danach höchstens schlenkernd und mit erhobenem Stinckfinger vom Terrain. Die Erziehungsberechtigten bleiben diesem Spiel fern. Das gehört zu den festen Regeln. Sie kommen nur aus dem Busch, wenn einer die Hupe betätigt oder durchstartet.

Letzteres tun schon die Knirpse, kaum sind sie aus verkehrsberuhigten Strassenzügen auf den Schulweg entlassen. Unterwegs mit Mini-Tretrollern und der eingepimpften Gewissheit, grundsätzlich Vortritt zu haben, lassen sie sausen. Ein schwerer Thek gibt Schub. Der Turnsack baumelt links, die Plastiktüte rechts am Arm. Das braucht die ganze Fahrbahnbreite. Als entgegenkommende Automobilistin mit altgedientem Mutterblick stehen mir dabei Herz und Fahrzeug still. Zum Glück für den kleinen Raser, der kürzlich auf mich zu trudelte und knapp vor der Kühlerhaube einen eleganten Haken schlagen wollte. Dabei flutschte ihm das Gerät aus den Händen und knallte in mein abwartendes Vehikel. Die Erleichterung, dass nur Tränen flossen, wischte Schreck und Wut weg. Also liess ich die Beule Beule sein. Um beim schnellen Abgang des Buben die Zusatzdelle vom Klaps auf den Blechhintern zu verhindern, war ich dann schlicht zu langsam.

Liebe Eltern, was Hänchen nicht weiss, macht Hans nicht heiss. Das gilt möglicherweise für Englisch, Klavier- und Tennisstunden, sicher aber für Verkehrsregeln und die Tatsache, dass diese nur funktionieren, wenn alle mitmachen. Die einfachste lautest übrigen (rechts halten). Lebensrettend kann auch sein, Zweiräder im Schuss nachts zu beleuchten. Sonst wächst die Gefahr, dass zu Egomani* trainierte kleine Lieblinge trotz Frühförderung in jedmöglichen Disziplinen vom rechten Weg abkommen, ins Jenseits abdriften, in der Gosse landen ... Oder als Grosse durch Quartierstrassen rasen, ohne zu ahnen, dass «trotteln» und «lölen» gar kein Kinderspiel ist.

* im Griechischen heisst «ego» Ich, «mania» bedeutet Raserei, was zusammengesetzt mit Ich-Sucht übersetzt wird.

Naturschutz

Viel Besuch in vogelfreundlichen Gärten

Schweizer Gärten bieten vielen Vögeln Lebensraum. Das ist eine Schlussfolgerung der dritten Gartenvogelzählung des Schweizer Vogelschutzes SVS/Bird Life Schweiz. Insgesamt erfassten Teilnehmende am 17. und 18. Mai während einer Stunde in ihrem Garten Vögel. Sie zählten 87 Vogelarten und rund 9000 Individuen in 319 Gärten. Die drei häufigsten Vogelarten sind der Haussperling, die Amsel und die Kohlmeise, die sich in 80 Prozent der Gärten tummelten. Auch seltene Arten wie Wendehals, Wiedehopf, Gartenrotschwanz und Fitis konnten beobachtet werden.

Der für Vögel ideale Garten enthält alte Bäume, Hecken aus einheimischen Sträuchern, eine



Die Kohlmeise gehört zu den drei häufigsten Vogelarten. (zvg)

Blumenwiese und eine Wasserstelle. Nistkästen sind ein weiterer Anreiz. Diese Elemente bieten Vögeln Nahrung, Nistmöglichkeit und Schutz. (ZU/NBT)

Broschüre: «Natur- und vogelfreundliche Gärten und Anlagen» und «Kleinstrukturen – Lebensnetze für die Natur» können auf www.birdlife.ch/shop oder Telefon 044 457 70 20 bestellt werden.

CD-Tipp

Fröhliche Melancholiker

Das zweite Album der jungen Band Junes heisst «Consequences», und der Name ist Programm. Mit Konsequenz verfolgen Sänger Daniel Hauser und Gitarrist Marc Frischknecht ihren Traum der melancholischen Popmusik, der die Zuhörer in die tiefste Nachdenklichkeit lockt, um ihn dann in eine euphorische Stimmung zu katapultieren – Musik, die jede Herzmuskelfaser berührt.

Daniel Hausers Gesang ist melodios. Er hat ein unbestechliches Gefühl für Gesangslinien, die in ihrer Direktheit, Eingängigkeit und Musikalität überzeugen. Man lässt sich mittreiben von den Pianoklängen und dem Akustiksound der Gitarre von Marc Frischknecht. Die beiden St. Galler Musiker umgarnen die Zuhörer mit ihren herbstonnigen, poetischen Liedern. «Small Steps», «Something invisible», die aktuelle Single «All Possibilities» und auch «I just let go» sind

die Highlights des Albums. Die dunklen, mal sanften und immer energiegeladenen Basstöne und das dezent eingesetzte Schlagzeug sowie die wohltuend kargen Arrangements unterstreichen die Unverwechselbarkeit der Musik von «Junes». Sie versprüht bei aller Melancholie eine erwachende Fröhlichkeit.

Andrea Sailer



Interpret: Junes / Titel: «Consequences» / Stil: Pop / Vertrieb: Irascible / Booking: Poor Boys / www.junes-music.com

				8	7		4
7				2	6		3
			3				2
				5			1
	3	1				4	7
	6		4				
	5			4			
2		9	6				1
6		8	9				

Sudoku

Mittel

Füllen Sie die leeren Felder so, dass in jeder horizontalen und vertikalen Reihe sowie in jedem Kästchen die Zahlen 1 bis 9 vorkommen.

Daily English

Wie heisst es richtig?

Übersetzen Sie die folgenden beiden Sätze ins Englische:

- Gestern liess ich mir die Haare schneiden.
- Wir hatten unsere letzte Party von Profis organisieren lassen.

Lösung:

1. Yesterday, I had my hair cut by professionals.
2. We had our last party organised by professionals.

Panini-Bildli

Tauschbörse

@ Uns fehlt noch die Nr. 310. Wer kann uns das Bild abgeben? Besten Dank regula.furrer@actueljob.ch

@ Brauche nur noch Bildli Nr. 205, 213, 454 und 494! Wer kann helfen? s.gsell.hochfelden@bluewin.ch

Journello erklärt

Was ist ein Patch?

Ein «Patch» ist ein Hautstück, das Ärzte zur Abdeckung von Wunden verwenden. Beim «Patchwork» werden kleine, meist verschiedene Stoffstücke zu einem Kunstwerk zusammengefügt. (ZU/NBT)